

## Mit Scheuklappen im „gelebten Sozialismus“

### Der Schweizer Schriftsteller W.M. Diggelmann zu Besuch in der DDR

Michael Selbmann

Anno 1976, man befand sich noch im Kalten Krieg, besuchte der Schweizer Schriftsteller Walter Matthias Diggelmann die DDR, um darüber zu berichten, was man „in diesem Staat, dem man so lange die Daseinsberechtigung aberkannte [...] ‚gelebten Sozialismus‘ nennt“.<sup>1</sup> Auf Einladung des DDR-Schriftstellerverbandes unternahm er mit seiner Partnerin (und hier teilweise auch Co-Autorin) Klara Obermüller vom 1. November bis zum 27. November 1976 eine vierwöchige Erkundungsfahrt. Als redlicher Berichterstatter wollte er „versuchen zu vergessen, was wir über das Land wissen, um neu anzufangen: offen gegenüber der Realität“. Es blieb bei dem Vorsatz. Denn Ablauf und Organisation ihrer Exkursion wurden, wie in solchen Fällen üblich, bis ins kleinste Detail vom ZK der SED gesteuert – nach erprobtem Muster.<sup>2</sup>

#### *Zu Gast bei staatstragender Prominenz*

So arrangierte man ihnen eine Fahrt zu Hermann Henselmann, dem im Ost-Berliner Diplomatenviertel Niederschönhausen lebenden „Chefarchitekten“ der DDR, federführend verantwortlich für die Stalinallee, den Berliner Fernsehturm und diverse Plattenbausiedlungen. Der DDR-Nationalpreisträger überzeugte Diggelmann mit seinem Credo: „Die Monotonie der Leute, die in einer Wohnung mit Fernheizung und Bad wohnen, die bedrückt mich nicht so sehr wie die Unbehautheit der Menschen in anderen Teilen der Welt.“

Besucht wurde auch Rosemarie Gabriel in Berlin-Weißensee. Die mehrmalige Weltrekordlerin im Schwimmen und Trägerin des Vaterländischen Verdienstordens erklärte ihm die Überlegenheit sozialistischer Sportförderung: „Das Geheimnis besteht darin: Der Wille zur Einheit und Einheitlichkeit, die Losung, dass sich ein Staat nur aus dem Selbstverständnis des Kollektivs begreifen kann... Nicht ich habe die Medaille, die Europa- und die Weltmeisterschaft gewonnen. Wir alle haben sie gewonnen.“. In Berlin-Pankow wurde ein altgedienter Bühnenstar aufgesucht: Ernst Busch, Volkssänger und Schauspieler, Urgestein des Brecht-Ensembles, geehrt mit dem Lenin-Friedenspreis. Hier gab es nur ein Thema: Buschs wechselvolle Biographie, ein Leben für den Klassenkampf. Kein Wort zu den gegenwärtigen Verhältnissen in der DDR.

#### *„Kein Musterbetrieb“*

Auf dem Reiseplan stand auch die Besichtigung einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) in Mecklenburg. „Kein Musterbetrieb“, wie man Diggelmann versicherte. Aber wohl doch in allem vorbildlich: wirtschaftlich effektiv, deshalb auch (je nach kollektiver Leistung) hohe Löhne, dazu eine umfassende Sozialversorgung, die sämtlichen Familienmitgliedern des Kollektivs zugute kam. Der verdienstvollen LPG-

1 Diggelmann, Walter Matthias (mit Obermüller, Klara): DDR – Tagebuch einer Erkundungsfahrt. Zürich/Köln 1977, S. 14.

2 Ein mehrtägiger DDR-Aufenthalt ausländischer Korrespondenten oder Autoren erforderte grundsätzlich die Zustimmung der Presseabteilung des DDR-Außenministeriums und der ihm übergeordneten Abteilung Agitation des Zentralkomitees der SED, das die Reiseorganisation leitete, inklusive der Vermittlung von Interviewpartnern. Der Ablauf wurde dann observiert vom Staatssicherheitsdienst der DDR; vgl. Winters, Peter Jochen: West-Korrespondenten im Visier des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. In: Deutschland Archiv, 34. Jg. 1999, Heft 5, S. 804.

Vorsitzenden, einer gelernten Buchhalterin, wurde der Titel „Agrar-Ingenieur ehrenhalber“ verliehen. Tüchtig, tatkräftig und mit natürlicher Autorität brachte sie die Genossenschaft auf Erfolgskurs. Der Besucher war beeindruckt, sogar vom hier waltenden demokratischen Selbstverständnis, von dem ihn die LPG-Chefin überzeugte: „Wir befehlen nicht, wir diskutieren.“ In diesem Sinne wurde die Tournee durch die DDR fortgesetzt. Sie führte zu weiteren staatseigenen Galionsfiguren, zu Betrieben und Institutionen mit sozialistischer Strahlkraft sowie deren parteidevotem Kaderpersonal. All das wurde vom Besucher aus der Schweiz bona fide bestaunt und bewundert.

### *Protestierende Jugend? Weltfremd oder bequem!*

Aber auch den zunehmend hörbar kritischen Stimmen in der DDR wollte sich Diggelmann nicht verschließen. Zumal den protestierenden Jugendlichen galt seine Aufmerksamkeit, sie „interessierten [ihn] ganz besonders“. Zwar wurde keines der hierzu geführten Gespräche geschildert oder gar daraus zitiert, doch sein Resümee war eindeutig: „Ich stelle fest, daß es zwei Arten von jugendlichen Kritikern gibt: Die einen sind romantische Idealisten, Utopisten. Alles geht ihnen zu langsam, zu mühsam [...]“. Und die anderen? „Es sind die Bequemen“, die für die Unzulänglichkeiten von Parteiführung und Staatsbeamten keine Entschuldigung finden. „Konflikten, wie es sie in allen menschlichen Gesellschaften gibt, gehen sie aus dem Weg“. Protest allein aus romantischem Idealismus oder gar konfliktscheuer Bequemlichkeit – mit wem mag Diggelmann da gesprochen haben? Und hätten ihm nicht spätestens bei der Niederschrift dieser Schlußfolgerung Zweifel kommen müssen?

### *Mauer und Schießbefehl? Kein Thema*

Als er den Wunsch äußerte, Einblick in das private Leben einer einfachen Arbeiterfamilie zu erhalten, wurde er prompt an eine Arbeiterin vermittelt. Sie war die Ehefrau eines pensionierten Majors der Volkspolizei. Der berichtete ihm stolzerfüllt von seiner einstigen Dienstzeit an der westlichen „Staatsgrenze“ und erklärte ihm die „historische Notwendigkeit“ des Mauerbaus: „Da kann nicht einer, der auf Kosten unserer Werktätigen studiert hat, einfach abhauen, [...] das lassen wir nicht zu.“ Und bevor der Besucher nach dem berüchtigten und folgenreichen Schießbefehl der Grenzpolizei fragen konnte, kam ihm der Gastgeber zuvor: „Und das mit dem Schießbefehl nehme ich Ihnen auch gleich vorweg. Ich war schließlich Major ... nee, da ist nicht viel zu holen mit dem Schießbefehl. Da sind klare Gesetze [...]“. Der Gast gab sich damit zufrieden, hatte dazu keine weiteren Fragen und wohl auch keine Zweifel. Die Möglichkeit, die Mauer einmal selbst in Augenschein zu nehmen, zog er nicht in Erwägung.

### *Auch kein Thema: Schriftsteller der DDR*

Auch für die Möglichkeit, in der DDR mit Schriftstellerkollegen ins Gespräch zu kommen, zeigte Diggelmann kein Interesse. Er begnügte sich mit einem Besuch des populären Jugendbuchautors Alfred Wellm. Die Fahrt führte ins mecklenburgische Dörfchen Lohmen. Der soeben zum Nationalpreisträger Gekürte beeindruckte ihn als Vertreter einer Literatur des „Sozialistischen Realismus“. Einer, der seinen jugendlichen Lesern auch die mit dem Aufbau des „Arbeiter- und Bauernstaats“ aufkommenden Widerstände und Schwierigkeiten nicht verschwieg. „Alfred Wellm hält nichts von einer Literatur, die Risse übertüncht und Oberflächen glättet“, hielt Diggelmann fest.

Warum keine weiteren Kontakte zu Schriftstellern des Landes?. Die Erklärung dafür notierte der DDR-Reisende nach seinem Besuch bei der Meisterschwimmerin Gabriel: „Daß in der DDR das Ich nicht losgelöst ist vom Wir, habe ich erst auf dieser Erkun-

dungsfahrt begriffen. Die Versuchung, alle Argumente für den Sozialismus nur bei meinen Schriftsteller-Kollegen – bei Klaus Schlesinger, Volker Braun, Ulrich Plenzdorf – zu beziehen, das sehe ich jetzt ein, ist unrealistisch. Das WIR ist keine intellektuelle Erfindung.“ Eine merkwürdige, wenig plausible Begründung. Hier sind Zweifel angebracht, und ein historischer Rückblick auf die Ereignisse im November 1976 läßt Diggelmanns wahres Motiv erkennen.

### *Ein peinlicher Zwischenfall*

Inmitten seiner Erkundungsfahrt passierte leider etwas, was ihm die DDR von einer gänzlich anderen Seite zeigte, als er sie zu sehen und zu beschreiben wünschte. Ein Ereignis, das unter jenen Schriftstellern und Künstlern des Landes, die sich nicht geistig unterworfen hatten, einen Sturm der Entrüstung entfachte: Am 16. November 1976 wurde Wolf Biermann während einer Konzerttournee in der Bundesrepublik von der DDR-Regierung hinterrücks ausgebürgert. Auf die vielfachen Proteste namhafter Autoren und Künstler reagierte das Regime ebenso arrogant wie hilflos.<sup>3</sup> Hektisch wurden Ergebnisadressen von staatsergebenen „Kulturschaffenden“ eingesammelt und in der führenden Tageszeitung, dem „SED-Zentralorgan“ *Neues Deutschland*, vier Tage hintereinander auf jeweils mehreren Seiten ausgebreitet. In jenen Tagen und den folgenden Wochen gab es für Schriftsteller in der DDR kein wichtigeres, kein erregenderes Thema. Die damals in der *Zeit* vom Literaturkritiker Karl Corino geäußerte Vermutung, daß es sich hierbei um einen „17. Juni der Intellektuellen“ handeln könnte, war, wie sich in der Folgezeit herausstellte, begründet.<sup>4</sup>

Was für ein Gesprächs- und Dokumentartheme für einen Autor, der mit dem Vorsatz eingereist war, „offen gegenüber der Realität“ zu sein. Nicht jedoch für Walter Matthias Diggelmann. Damit hätte er sein (unschwer erkennbares) Vorhaben aufgeben müssen, mit seiner quer durchs Land führenden Reportagetour eine Apologie des hier angeblich „gelebten Sozialismus“ vorzulegen. Also zog er es vor, dem heiklen Thema – und unterwegs auch seinen Kollegen – aus dem Weg zu gehen. Trotz der höchst fadenscheinigen Verschmähung seiner ostdeutschen Berufskollegen angesichts der Beschwörung des WIR – die Ausflucht gelang. Als Diggelmanns Reportagebuch im Herbst 1977 auf den Markt kam, wurde die Koinzidenz seiner Erkundungstour durch die DDR mit der gleichzeitigen Biermann-Ausbürgerung glatt übersehen. Sowohl von den Rezensenten<sup>5</sup> wie von der übrigen Leserschaft, zu der damals auch der Autor dieser Zeilen zählte.

Diese Propagandaschrift aus der Feder eines DDR-devoten Westautors war kein Einzelfall. Fünf Jahre zuvor fertigte die westdeutsche Schriftstellerin und Dokumentarfilmerin Erika Runge nach gleichem Muster und mit ähnlichem, von der DDR-Obrigkeit rekrutierten Auskunftspersonal ihre Protokoll-*Dokumentation Reise nach Rostock, DDR*<sup>6</sup>. Zwei Jahre darauf legte sie nach mit einem ebenso dreisten, von der ARD bundesweit gesendeten DDR-Agit-Prop-Film<sup>7</sup>.

3 Die Protestwelle reichte weit über die DDR hinaus, auch in die Schweiz. Am 18.11.1976 wandten sich dort vierzehn Autoren mit einem Protest-Telegramm an Erich Honecker und die DDR-Botschaft; vgl. Baseler Nachrichten v. 19.11.1976.

4 Vgl. Corino, Karl: Am Kreuz der grauen Jahre. Die Ausbürgerung Wolf Biermanns und ihre Folgen in der DDR. In: *Die Zeit* v. 26.11.1976.

5 Ein Beispiel dafür ist die Rezension der Schriftstellerin Maria Prise: Hochgemute Perspektiven. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* v. 24.09.1977.

6 Runge, Erika: *Reise nach Rostock, DDR*. Frankfurt/Main 1971; vgl. Selbmann, Michael: DDR-Propaganda made in BRD/Erika Runge's Reportagen aus einem Märchenland. In: *Gerbergasse* 18, Heft 70 I Nr. 1, 2014.

7 Runge, Erika: Ich bin Bürger der DDR, ARD-Dokumentarfilm 1973; vgl. Überall Harmonie. In: *Der Spiegel* 13/1973.